

Auf das in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeit!

21. Jahrgang. No. 2

Münster, Saal., Donnerstag den 21. Februar 1924

Fortlaufende No. 1042

Welt-Rundschau.

9. Febr. — Die Welt lag schon immer im Argen, seitdem unsere Stämme aus dem Paradiese vertrieben wurden. Das gilt auch von den Zeiten, seitdem der göttliche Heiland das Christentum gleichsam als Saatkorn in die Welt gesät hat, damit „alles durchsäuert“ würde. (Matth. 13. 33.) Aber nachdem die Völker Europas ihren Nacken unter das Joch des Evangeliums gebeugt hatten, übte doch das Christentum nicht bloß auf das Leben der Einzelnen, sondern auch auf das öffentliche Leben gewaltigen Einfluß aus. Alles, was an wahrer Zivilisation je in der Welt war und was davon noch übrig geblieben ist, ist dem Christentum zu verdanken. In den Zeiten des Glaubens galt der vom hl. Paulus gepredigte Grundsatz: „Es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet.“ (Rom. 13. 1.) Infolgedessen hatte sich die Obrigkeit in ihrer Gesetzgebung strenge an den Grundsatze des göttlichen Gesetzes zu halten, sei es daß dasselbe im Naturgesetz oder in der Offenbarung enthalten war. Die Untertanen beachteten dies auch die Gesetze des Staates nicht einfach als menschliche Gesetze, sondern als auf das Gesetz Gottes zurückgehend und darum im Gewissen verpflichtend. Wenn auch vielfach, ebenso wie heute, Übertretungen des Gesetzes vorkamen und Verbrechen begangen wurden, so wußte dennoch der Übeltäter, im Gegensatz zu heute, daß er Gott beleidigt und sein Gewissen verletz habe. Und im Gewissen fühlte er sich verpflichtet, die gestörte Rechtsordnung wieder gut zu machen. Das alles hat sich geändert, seitdem die Reformation und die in ihrem Gefolge ercheinende „Aufklärung“ dem Christentum in allen Lebensstufen der Einzelnen und der Völker den Krieg erklärt hat. Heutzutage sind wir in dieser Aufklärung schon außerordentlich weit vorgeschritten. Es gibt schon längst keine Regierung „von Gottes Gnaden“ mehr, sogar nicht bei den Völkern, die noch als christlich gelten wollen. Und sollte ein Herrscher es wagen, sein Amt und seine Gewalt als von Gott hergeleitet zu bezeichnen, so wird er mit Spott und Hohn überschüttet. Die Wurzel alles Rechtes eines Menschen über den anderen liegt nicht mehr in Gott, sondern im Volke selbst; darum ist auch nicht mehr der Wille Gottes, sondern der Wille des Volkes die letzte Quelle alles Rechtes und aller Gesetze. Es ist die Anwendung des Prinzipes: „Die Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk.“ Darin liegt die Ursache des allgemeinen Wirrwarrs, der sich überall in der Welt ausbreitet; dort gibt es keine Beständigkeit mehr in der Gesetzgebung; alles ist auf Sand gebaut, auf den veränderlichen und neuerungsüchtigen Willen des Volkes. Deshalb ist auch unsere Zeit, statt der wenigen und vernünftigen Gesetze früherer Zeiten, mit einer Unsumme von Gesetzen und Vorschriften „gesegnet“, die jeden Tag neuen Gesetzen Platz machen, so daß kein Staatswesen zur Ruhe und Ordnung kommen kann. Und wenn nur noch das Volk regieren würde! Aber das Volk re-

giert heutzutage weniger als zu den Zeiten des krossen Absolutismus. In Wirklichkeit sind es andere Mächte, die das Volk betört und beschwindeln haben, die den Leidenschaften des Volkes schmeicheln, um selbst eine unumschränkte Herrschaft auszuüben und das Volk zu berauben. Das sind die Mammonsmächte. Sie haben sich überall „durch das Volk“, das von der Sache nichts versteht und sich nicht darum kümmert, bis es zu spät ist, Gesetze zurechtlegen lassen, wodurch eben dieses Volk in „gesetzlicher“ Weise ausgebeutet und verklärt werden kann. Aber damit sind sie nicht zufrieden, dieser Prozeß geht ihnen zu langsam. Darum hegen sie Bürger gegen Bürger und Völker gegen Völker. Und während die feindlichen Parteien im Kampfe liegen, beraubt der Mammon sie beide. Aber auch das genügt ihnen nicht. Sie erfinden hunderte von Projekten, deren Zweck immer der gleiche ist: sich selbst zu bereichern auf Kosten des Volkes. Das geht leichter in Staatswesen, die im strengen Sinne des Wortes Republiken sind. Eben darum die Begeisterung des Kapitals für die Einführung der Republik in allen Ländern. Man braucht sich deshalb nicht zu verwundern, wenn gerade in den Musterrepubliken der Welt, unter denen die Ver. Staaten die erste Stelle einnehmen, ein Skandal den anderen jagt und einer den anderen an Größe und Ausdehnung übertrifft. Die Geschichte all dieser Skandale ist immer die gleiche, die Veräußerung des Volkes durch die Reichen. Die seit Wochen vor sich gehende Untersuchung des Skandalales ist ein lehrreiches Beispiel, aber es ist nur eines unter den vielen und nimmt eben jetzt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit in Anspruch. Ein anderer Skandal ist gerade jetzt sowie zum Abschluss gekommen, daß das Untersuchungs-Komitee einen Bericht eingereicht hat. Es handelt sich um die Untersuchung des Veteranen-Bureaus. Die leitenden Geister sind lauter 100 prozentige amerikanische Patrioten, zur Klasse jener gehörend, die das Volk durch Gewalt und Drohungen und Versprechen in den Weltkrieg hineingeworfen haben. Der Bericht zeigt, wie sie die für die verkrüppelten Soldaten bestimmten Gelder verwalketen: Die Verwaltung des Veteranen-Bureaus wird als die einer nichtswürdigen Unzuständigkeit, Vergeudung und Unehrlichkeit bezeichnet; — die Männer, welche die Leitung in den Händen hatten, mißbrauchten schwer das in sie gesetzte Vertrauen; — sie behandelten die verkrüppelten Soldaten roh, ungerecht und oft brutal; — während Männer, welche der Unterstützung würdig waren, schlecht behandelt wurden, waren in einem einzigen Distrikte 36.000 Mann, welche Unterstützung erhielten, obgleich von diesen nur ungefähr ein Viertel dazu berechtigt waren; — eine Anzahl der Angestellten, für welche die Anstellung bloß die Zulassung zur Futtertruppe bezweckte, zog volle Gehälter für die volle Zeit, welche sie angeblich diesen Stellen widmeten, und zugleich erhielten sie \$100.00 oder mehr im Monate für gewerbliche Ausbildung usw. usw. Mit diesem Berichte hat

die Untersuchung und der Skandal wohl ihr Ende erreicht. Das Publikum kann jetzt in Ruhe die täglichen Berichte über den Skandal verfolgen und sich damit unterhalten. Sobald dieser erledigt ist, kommen andere an die Reihe, die bereits auf Untersuchung warten. Es lebe die Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk! Die Welt ist für die Demokratie, d. h. für die Herrschaft durch das Volk, sichergestellt. Dafür ist ja Amerika in den Weltkrieg gegangen. Das amerikanische Einwanderungsgesetz, das jedem Volke eine bestimmte Quote erlaubt, enthält eine merkwürdige und weise (?) Bestimmung. Wenn Angehörige einer anderen Nation, die in Amerika wohnen, aber nicht amerikanische Bürger sind, zu Besuch außer Land gehen, so gelten sie bei der Rückwanderung abermals als Ausländer und zählen bei der Quote der betreffenden Nation mit. Kommen sie aber erst zurück, nachdem diese Quote voll ist, so werden sie ohne weiteres zugelassen. Italien, dem seine Quote zu gering ist, ist jetzt auf eine Methode verfallen, durch deren Anwendung die Rückwanderer die ohnehin geringe Quote nicht erschöpfen können. Sie verhindern Besucher aus Amerika, die das amerikanische Bürgerrecht nicht besitzen, an der Rückreise, bis die italienische Quote erschöpft ist. Das zeigt die Weisheit (?) des amerikanischen Gesetzes: es läßt sich leicht umgehen, aber die Umgehung bereitet den davon Betroffenen nutzlose Ungelegenheiten. Die Katholiken Hannovers haben mit Freuden das Gesuch des Zentralkomitees um Aufnahme des diesjährigen Katholikentages angenommen. Auch der hochw. Bischof von Hildesheim und die Pfarreien der Stadt Hannover haben den Beschluß gutgeheißen. So mit wird der Katholikentag, die 63. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, vom 31. August bis zum 2. September in der Stadt Hannover stattfinden. Im Jahre 1923 verboten die alliierten Besatzungsmächte die Abhaltung des Katholikentages in Köln. Sie hatten wohl das Absterben der todfranken Entente oder sonst ein graufiges Unheil von einer solchen Versammlung befürchtet. Die Prohibition in Amerika zeigt allmählich Zustände, welche einen unwillkürlich an das Treiben der Separatisten in der Pfalz erinnern, wobei die Prohibitionisten mit den Rittern des Ku Klux Klan die Stelle der Separatisten, Onkel Sam die Stelle der Franzosen und alle, die nicht offene Begeisterung für die Prohibition zeigen, die Stelle der Opfer vertreten. In Herrin, Williamson Co., Illinois, hat sich ein Prohibitionist namens S. S. Young, also ein Beamter, der wenigstens mit schweiger Zustimmung der Ver. Staaten handelt, sich die vollständige Kontrolle der Stadt angemacht. Er übernahm das Hauptquartier der Polizei, steckte den Bürgermeister ins Gefängnis und erklärte sich selbst zum Oberhaupt der Stadt. Es ist auch schon Blut geflossen, ein Prohibitionist wurde erschossen und ein Polizist zu Tode verwundet. Young ist auch Führer des Klan und durch den Klan behauptet er seine Herrschaft. Klug patrouil-

liert die Straßen, mischt sich aber nicht in das Vorgehen Youngs. Verschiedene andere Kompagnien der Staatsmiliz wurden nach Herrin beordert. Derartige und ähnliche Vorfälle beweisen klarer als sonst irgend etwas, daß das Prohibitionsgesetz ein widersinniges und schädliches Gesetz ist. Ein Gesetz, das sich nicht einschränken läßt, ohne daß man alle Ordnung auf den Kopf stellt, — und dann gelingt es erst recht nicht — ist kein Gesetz, sondern eine tyrannische Maßregel. Das schöne Mainz ist die Separatistenbande wieder los. Da die gerade der Boden zu heiß ward und sie gerade jetzt von ihren Schirmherren keine tätige Hilfe erwarten können, räumten sie „freiwillig“ das Feld; sie verließen die öffentlichen Gebäude und die früheren Beamten der Regierung nahmen davon wieder Besitz. 10. Febr. — Am 6. April werden in Italien die Neuwahlen für das Parlament stattfinden. Nach dem neuen Wahlgesetz, das Mussolini sich von keinem Parlamente geben ließ, ist diese Wahl nicht weiter als eine Formalität, ein wahrer Hohn auf die Rechte eines konstitutionell regierten Landes. Darnach ist jene Partei, welche bei den Wahlen auch nur eine einzige Stimme mehr erhält als irgend eine andere, zu 365 Sätzen berechtigt in der Deputiertenkammer, während alle anderen Parteien zusammen bloß 179 Sätze erhalten. Daß eine der mehreren Parteien Italiens außer der Fasziistenpartei auch nur die geringste Aussicht hätte, diese zu überflügeln, daran ist gar nicht zu denken. Diese Aussichtlosigkeit wird auch viel zur Wahlenthaltung großer Volksmassen beitragen. Wenn nicht ganz unvorhergesehene Dinge in Italien

Passus Canisius, Zuflucht des entzweiten Deutschland Soll einem zertretenen Volke den Segen der Glaubenseinheit erwirken. Wie tief der Protestant Böhmern die Kirchentrennung beflagte. Das katholische Deutschland ist eifrig bemüht, die Heiligsprechung des Seligen Petrus Canisius zu befördern und zu erwirken. Im Sommer vorigen Jahres richtete der Münchener Universitätsprofessor Dr. Grabmann im Namen der deutschen theologischen Fakultäten an den St. Vater eine Petition mit dem Ersuchen, Canisius zum Kirchenlehrer zu erheben. Unzweifelhaft dürfte das geschehen, wenn die Konfessionsparteien die beiden Wunder, über die sie eine Entscheidung zu fällen hat, als solche bestätigt. Soll sich doch Pius XI. geäußert haben, er werde in diesem Fall Canisius heilig erklären und zugleich als Kirchenlehrer anerkennen. In der Absicht, dieser Entscheidung Vorlauf zu leisten, fördern nun zahlreiche deutsche Priester und Laien die Andacht zu Canisius. Im Verlauf von zwei Monaten wurden jüngst an die 400.000 Canisius-Bildchen verteilt, die überall mit desto größerer Freude begrüßt wurden, weil vielfach das Geld fehlt, solche Dinge anzuschaffen. In der Absicht, dieses Werk noch intensiver zu gestalten, will man zu Ehren des Andenkens des zweiten Apostels der Deutschen ein Rosenkranz-Apostolat einrichten. Canisius selbst hat zu seiner Zeit das Rosenkranzgebete gefördert. Es ist bekannt, daß er seinen Brüdern Rosenkranze schenkte, die sie ihren Kindern vererben sollten. Auf der Straße richtete er oft an die ihm begegnenden Kinder die Frage, ob sie auch den Rosenkranz beteten; und wenn die Männer wieder den Rosenkranz um den Hals trugen, galt ihm das als ein Zeichen wahrer Bekehrung. Die deutschen Verhältnisse bringen es mit sich, daß nun viele keinen Ro-

senkranz mehr besitzen. Deshalb sind die Förderer dieses Rosenkranz-Apostolats im Geiste des Sel. Canisius bemüht, Rosenkranze herzustellen und sie durch Priester, Lehrer, Vereiner usw. verteilen zu lassen. Dabei wird dann immer wieder auf Canisius, seine Beziehung zum Rosenkranz und seine Bedeutung hingewiesen. So betet und arbeitet man, in der Hoffnung, daß die Heiligsprechung des großen Vorämpfers der katholischen Kirche in Reformationszeiten gewährt werden möge. Das wäre ein Lichtblick für das arme, zertretene Deutschland, besonders für die Katholiken, die wohl am meisten unter der augenblicklichen Lage zu leiden haben. Würde doch daraus ihre Hoffnung auf die Wiedervereinigung der Konfessionen neue Nahrung ziehen können, so lange es den religiösen Zwiespalt nicht überwinden hat. Ebensonenig wird Deutschland aber dauernd politisch hochkommen, ehe es nicht die Wiedervereinigung vollzogen haben wird. Wenn die Katholiken Deutschlands sich heute in dieser Angelegenheit an Canisius wenden und von ihm Hilfe erwarten, so handeln sie ganz aus der Einsicht, daß die deutsche Nation wieder zur Kraft und Mühle gelangen könne. „Diese Wiedervereinigung auch aus patriotischen Gründen innigster Herzenswünsche“ blieb, da nur durch sie allein die deutsche Nation wieder zur Kraft und Mühle gelangen könne. „Von der Kirchentrennung“, schrieb er im Jahre 1846, „batiert all unser Unglück.“ „Wie beklagenswert“, erklärt er ein andermal, „daß das Herzvolk Europas durch die Streitigkeiten mit der Kirche vom positiven Verstand abgezogen, in seiner Kraftentwicklung unterbrochen, von der Säure der Leidenschaft und der Negation im Inneren gefest, zu dem kranklichen Zustande gekommen ist, in dem es bald von Fieberhitze durch-einander gerissen wird, bald in Mattigkeit verfaßt.“ Vor zehn Jahren noch konnten solche Ansichten mit Geringschätzung übergangen werden. Damals stand ja das Bismarckische Reich in den Augen der meisten als ein Wunderwerk da, dem lange Lauer beschieden. Heute wird man folgenden Ausdruck des eben-geleiteten wie tiefbildenden Historikers eher würdigen: „Alles, was bei uns im Inneren gährt, und sich in revolutionären Ausbrüchen bald entladen wird, unsere politische Machtlosigkeit und Verunsicherung, ja fast alle unsere Streitigkeiten in den letzten Jahrhunderten, wie heute, haben ihren eigentlichen Grund in der Kirchentrennung, die uns auseinander riß, und die man nicht überbrücken kann. Nur ein neuer Pontiazus, der uns die kirchliche Einheit wiederbrächte, könnte helfen; der kirchlichen Einheit würde bald die politische folgen.“ Die Überwindung jenes Zustandes sollte Herzenswunsch aller Deutschen sein. Die Kirche hat Canisius den Ehrennamen eines zweiten Apostels Deutschlands verliehen. Um kein Banner sollte sich heute alles scharen, was drüben die Wiedervereinigung anstrebt, hat er doch während seines Lebens machtvoll und erfolgreich die Kirchentrennung bekämpft und die Wiedervereinigung angebahnt, indem er dem Abfall weiter Volksfreie steuerte. E. St. d. C. B.